

## Die Havelberger Bischöfe<sup>1)</sup>.

Das Bistum Havelberg wurde 948 zugleich mit Brandenburg als Suffragan von Mainz gegründet; 968 kam es zum Erzbistum Magdeburg. Über die Herkunft der ersten Bischöfe läßt sich nur wenig ermitteln.

Dudo (948 bis nach 981) und Silderich († 1008)<sup>2)</sup> sind auch ihrer früheren Tätigkeit nach unbekannt.

Erich (zuletzt erwähnt 1028) war Kapellan des Magdeburger Erzbischofs und als Bischof Kustos der königlichen Kapelle. Er wurde auch zum Dienst in der Reichskanzlei herangezogen<sup>3)</sup>. Sein Bistum konnte er gleich seinen Nachfolgern nicht antreten. Sie waren nur Bischöfe in partibus infidelium und bekleideten außer dieser Würde andere Ämter. Kam Erich in solche angesehenere Stellung am Hofe, so war er sicherlich edler Herkunft.

Nach ihm erhielten Gottschalk († 1085), Wichmann († vor Juli 1096) und Ezelin (ca. 1096 bis ca. 1108) die Weihe. Der letztere versah gleichzeitig das Amt des Propstes im Benediktinerkloster Vibra<sup>4)</sup>. Er darf deshalb als ein Mann edlen Standes angesehen werden.

Die folgenden Bischöfe waren Bernhard († 1118), Hemmo (1118—1120) und Humbert (1120—1125). Nach mehrjähriger Sedisvakanz wurde der Prämonstratenser Anselm (1129 bis 1155)<sup>5)</sup> gewählt. Er hatte in der königlichen Kapelle gedient<sup>6)</sup>. Über seine Familie und Heimat ist nichts bekannt<sup>7)</sup>. 1155 wurde er durch seinen Gönner Friedrich Barbarossa zum Erzbischof von

1) Die Urkundensammlungen sind die gleichen wie für Brandenburg. An chronikalischen Darstellungen ist nur das Fragment einer Chronik des Bistums Havelberg (ed. A. F. Riedel, Cod. dipl. Brand. Abt. D) auf uns gekommen, das einen wertvollen Bischofskatalog (bis 1548) enthält. Über die Havelberger Bischöfe handeln Th. Becker, Geschichte des Bistums Havelberg, Berlin 1870, S. Breslau, Zur Chronologie und Geschichte der ältesten Bischöfe von Brandenburg, Havelberg und Oldenburg, Forsch. z. brand. u. preuß. Gesch. Bd. I, A. F. Riedel im Cod. dipl. Brand. Abt. A Bd. II und zuletzt W. Lud, Die Prignitz, ihre Besitzverhältnisse vom 12. bis 15. Jahrhundert, München und Leipzig 1917.

2) Vielleicht war er ein Magdeburger Domkapitular, Hirsch, Jahrb. d. deutsch. Reiches unter Heinrich II., II S. 294 u. Anm. 6.

3) Hirsch, Jahrb. II S. 294 u. Anm. 8. — Breslau, Forsch. I, 398. 399. — Breslau, Handbuch der Urkundenlehre I, 448.

4) Riedel im Cod. dipl. Brand. A II, 388 — Breslau, Forsch. I, 400.

5) Becker S. 15 f — Dombrowski, Anselm von Havelberg S. 3.

6) Dombrowski S. 3 f.

7) Angelus, Annales Marchiae Brandenburgicae (Ende des 16. Jahrh.) II, 79, macht ihn zu einem Bruder Albrechts des Bären.

Ravenna ernannt<sup>8)</sup>. Er kann kein unbedeutender Mann gewesen sein.

Walo (1156 bis ca. 1176) war Mönch des westfälischen Klosters Kappenberg<sup>9)</sup> und danach Propst zu Havelberg gewesen<sup>10)</sup>.

Dieses Amt versah wahrscheinlich auch Hubert (ca. 1176 bis 1191)<sup>11)</sup>.

Ihm folgte der Propst Helmbert (1192—1206)<sup>12)</sup>.

Siboto von Stendal (1206—1219) bekleidete wahrscheinlich vor seiner Erhebung auch die Stellung des Propstes<sup>13)</sup>. Seine Familie war in der Altmark ansässig und gehörte zu den markgräflichen Ministerialen<sup>14)</sup>. Er ist der erste Bischof, dessen Geschlecht bekannt ist, und nachweisbar nicht edler Herkunft.

Über Wilhelms (1220—1244) Vergangenheit ist nichts überliefert<sup>15)</sup>.

Heinrich von Kerfow (1245—1271)<sup>16)</sup> entstammte einem brandenburgischen Ministerialengeschlecht<sup>17)</sup>. Er erscheint 1232 als Stendaler Kanoniker<sup>18)</sup>.

Nach Heinrich II. (1271—1290)<sup>19)</sup>, über dessen Herkunft nichts verlautet, postulierte das Kapitel den jugendlichen Magdeburger Domherrn Johann von Brandenburg<sup>20)</sup>, den

8) Cod. dipl. Brand. A III S. 337 Nr. 1 — Ann. Palid. MG. SS. XVI, 89 — Chron. Mont. Ser. MG. SS. XXIII, 150 — Sächs. Weltchronik MG. Deutsche Chroniken II, 221.

9) Vita Godefridi Com. Capenberg. MG. SS. XII, 519 — Curischmann, Diözese Brandenburg S. 99 Anm. 2.

10) Cod. dipl. Brand. A III S. 79 Nr. 1 v. J. 1144 — Becker S. 30.

11) Cod. dipl. Brand. A II S. 442 Nr. 6 vom Jahre 1170 erscheint ein Propst Hubert, ebd. S. 401.

12) Cron. S. Petri Erfordensis moderna S. 196 — Als solcher zuerst 1186, Cod. dipl. Brand. A III S. 88 Nr. 10 genannt.

13) Chron. Mont. Ser. MG. SS. XXIII, 173: successit Siboto de Steintale decanus. Einen Dekan konnte es jedoch nach der Verfassung des Prämonstratenserordens nicht in Havelberg geben. Deshalb liegt wohl eine Verwechslung mit dem Amt des Propstes vor, der hier dieselbe Stellung einnahm wie der Dekan in anderen Domkapiteln. Vgl. Riedel im Cod. dipl. Brand. A III, 38.

14) Cod. dipl. Brand. B I S. 14 Nr. 21 v. J. 1233 nennen die Markgrafen unter den Fideles nostri an erster Stelle Henricus et filii ipsius de Stendale im Gegensatz zu den vorher aufgezählten Nobiles.

15) Er soll in Havelberg Domherr gewesen sein, vgl. Riedel im Cod. dipl. Brand. A II, 402.

16) Daß er zu dieser Familie gehörte, beweist eine Urkunde vom Jahre 1256, Cod. dipl. Brand. A I S. 243 Nr. 4: venerabilis Episcopus dominus Hynricus dictus de kerckowe.

17) ebd. B I S. 14 Nr. 21 wird in einer Urkunde der Markgrafen v. J. 1233 im Gegensatz zu den als Nobiles Genannten Alvericus de Kerchowe unter den Fideles nostri aufgeführt.

18) ebd. A V S. 34f Nr. 28.

19) vgl. über ihn Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 403 f.

20) Krabbo, Forsch. XXVI, 589, Urkunde des Papstes v. J. 1290: in dilectum filium Johannem, natum quondam Johannis marchionis Brandeburgensis, canonicum Magdeburgensem, patientem in etate defectum direxerunt unanimiter vota sua ipsum in Havelbergensem episcopum concorditer postulando — Cod. dipl. Brand. A III S. 213

Sohn des Markgrafen Johann II. von Brandenburg und der Hedwig, Tochter des Fürsten Nikolaus von Werle<sup>21</sup>). Der Papst verwarf ihn, da er das kanonische Alter noch nicht erreicht hatte, und providierte seinen Onkel, den Magdeburger Domherrn

Hermann von Brandenburg (1290—1291)<sup>22</sup>). Dieser entstammte der zweiten Ehe des Markgrafen Johann I. mit Jutta, Tochter Herzog Albrechts von Sachsen<sup>23</sup>), und war ein Stiefbruder des Magdeburger Erzbischofs Erich<sup>24</sup>). Er starb noch vor seiner Weihe<sup>25</sup>).

Über die Herkunft seiner Nachfolger Johann I. (1291 bis 1304) und Arnold (1304—1312) ist nichts bekannt.

Nach dem Tode des letzteren providierte der Papst den Magister Johann Felix, wahrscheinlich einen gebürtigen Wismarer<sup>26</sup>). Er vertrat die Stadt Lübeck in ihrem Streit mit Bischof Burchard als Prokurator bei der päpstlichen Kurie; damals war er Domherr zu St. Nikolai in Magdeburg und Propst von Coswig<sup>27</sup>). Später findet er sich als Domherr und Kustos zu Halberstadt, Archidiacon von Kissenbrück, Domherr zu Merseburg und Cammin und Archidiacon von Demmin<sup>28</sup>). Sein Tod erfolgte bald nach seiner Ernennung, bevor er die Weihe erhalten hatte. Zum ersten Male war ein Bürgersohn für den Havelberger Stuhl ausersehen worden.

Reiner (1312—1319) hatte dem Kapitel als Propst angehört<sup>29</sup>).

Heinrich III. (1319—1324) kann identisch sein mit dem Prior Heinrich<sup>30</sup>).

Dietrich I. (1325—1341) war vielleicht früher Dompropst<sup>31</sup>). Diese Stellung nahm

Nr. 88 (Leichenstein): Iohannes Marchio Brandenburgensis in huius ecclesie episcopum postulatus.

21) Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 405 — Grotefend, Meckl. Jahrb. LXIV, 261 f. LXXIV, 179 f. — Krabbo a. a. D. S. 387. 589.

22) Krabbo a. a. D. S. 589 f. 387 Anm. 6.

23) Chronica Principum Saxoniae MG. SS. XXV, 479 — Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 404.

24) Chron. Princip. Sax. a. a. D. — Krabbo a. a. D. S. 385.

25) Fragm. d. Havelberg. Bistumschron., Cod. dipl. Brand. D S. 291: electus et confirmatus, obiit non consecratus.

26) UB. Stadt Lübeck II 1 S. 138 Nr. 161 u. Anm. — G. Schmidt, Forsch. III, 241 — Hauck V, 1178.

27) Reg. archiep. Magdeb. III S. 356 Nr. 936 — UB. Stadt Lübeck I S. 624 Nr. 692, S. 637 Nr. 708 — Dittmer, Burchard von Serken S. 34 Anm.

28) Schmidt a. a. D.

29) Cod. dipl. Brand. A III S. 95 Nr. 18 v. J. 1309 erscheint ein Propst Reiner — Hauck V, 1178.

30) Dieser wird schon 1312 zum letzten Male genannt, Cod. dipl. Brand. A II S. 457 Nr. 25; aber erst 1320 erscheint ein anderer, Jakobus, im Besitz dieses Amtes, ebd. S. 371 Nr. 14.

31) Der Dompropst Dietrich erscheint nur einmal 1324, Cod. dipl. Brand. A I S. 28 Nr. 5, und könnte dann Bischof geworden sein; der Nachfolger Dietrichs, Burchard, wird erst 1326 als Propst erwähnt, ebd. A II S. 461 Nr. 31.

Burchard I. von Bardeleben (1342—1348) lange Jahre ein<sup>32)</sup>. Seine Familie gehörte zu den Ministerialen der Magdeburger Erzbischöfe<sup>33)</sup>. Seit dem 14. Jahrhundert waren Angehörige des Geschlechts auch in der Mark angeessen.

Burchard von Lindow (1349—1369), ein Sohn des Grafen Albrecht I. von Lindow-Ruppin<sup>34)</sup>, war vor seiner Erhebung wahrscheinlich Kleriker der Havelberger Diözese<sup>35)</sup>.

Dietrich II. Man (1370—1385)<sup>36)</sup> begegnet 1360 als Domherr<sup>37)</sup>, 1368 als Offizial des vorigen Bischofs<sup>38)</sup> und 1369 als Propst von Wittstok<sup>39)</sup>. Die Familie zählte zu den ritterlichen Geschlechtern der Priegnitz<sup>40)</sup>.

In Magister Johann II. Wopelitz (1385—1401) gelangte der Sohn eines Wilsnacker Bürgers auf den bischöflichen Stuhl<sup>41)</sup>. Er hatte in Paris studiert und wurde vom Kapitel einstimmig erhoben<sup>42)</sup>, das also an der Wahl eines Bürgersohnes keinen Anstoß mehr nahm. Auf Bitten des Brandenburger Bischofs providierte ihn der Papst<sup>43)</sup>.

Otto von Rohr (1401—1427) war Havelberger Domherr und bischöflicher Offizial<sup>44)</sup> sowie Halberstädter Dompropst<sup>45)</sup>. Vor seiner Wahl ist er kurze Zeit auch Propst zu Havelberg gewesen<sup>46)</sup>. Durch seine Eltern gehörte er ritterlichen Geschlechtern an<sup>47)</sup>. Die Familie von Rohr saß im Norden der Priegnitz auf Meyenburg, Freyenstein und Neuhausen und

<sup>32)</sup> Zuerst erscheint er als Propst 1326, während der Vorgänger 1324 noch erwähnt wird, vgl. vorige Anm. — Nach der Inschrift auf seinem Grabstein, ebd. A III S. 214 Nr. 88, und der Bistumschronik, ebd. D S. 291, gehört er zu der Familie von Bardeleben.

<sup>33)</sup> Reg. archiep. Magdeb. III S. 133 Nr. 339 (ca. 1280), S. 335 Nr. 874 v. J. 1295 werden Glieder dieser Familie als Ministerialen genannt.

<sup>34)</sup> Riedel, Cod. dipl. Brand. A IV, 16 — Päpstl. Urk. u. Reg. I S. 345 f Nr. 55 — Er nennt den Grafen Ulrich von Lindow seinen avunculus, Cod. dipl. Brand. A III S. 382 Nr. 77 v. J. 1352. Markgraf Ludwig bezeichnet ihn ebd. A IV S. 396 Nr. 10 v. J. 1351 als avunculus noster dilectus. — Die Bistumschronik, ebd. D S. 291, nennt ihn als Burchardus, comes de Lindaw.

<sup>35)</sup> Päpstl. Urk. u. Reg. a. a. D.

<sup>36)</sup> Daß er zu dieser Familie gehörte, beweist Cod. dipl. Brand. A II S. 471 Nr. 46 v. J. 1387, in der Marquard und Henning Man seiner gedenken: unse vedder diderid man, in vortiden bischopp tu havelberge, sowie die Inschrift seines Leichensteines, ebd. A. III S. 214 Nr. 88.

<sup>37)</sup> ebd. A III S. 99 Nr. 24.

<sup>38)</sup> ebd. A I S. 489 Nr. 22.

<sup>39)</sup> ebd. A I S. 157 Nr. 63.

<sup>40)</sup> Sie erscheint unter den märkischen Rittern ebd. B VI S. 15 Nr. 2201 v. J. 1276 — Lud S. 244 Nr. 3 v. J. 1296 u. ö.

<sup>41)</sup> Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 412 — Haut V, 1178.

<sup>42)</sup> Cod. dipl. Brand. A III S. 347 f Nr. 356 v. J. 1385: vota sua in fratrem Johannem Wupelizen, magistrum Parisiensem, direxerunt.

<sup>43)</sup> ebd. — Haut V, 1178.

<sup>44)</sup> Cod. dipl. Brand. A I S. 164 Nr. 69 v. J. 1385.

<sup>45)</sup> Haut V, 1178.

<sup>46)</sup> Cod. dipl. Brand. A II S. 476 Nr. 55 v. J. 1401.

<sup>47)</sup> ebd.: ab utroque parente de militari genere progenitus.

gehörte zu den markgräflichen Vasallen. Bald nach 1300 erscheint sie in der Mark<sup>48)</sup>.

Der nach seinem Tode gewählte Dompropst Magister Friedrich Krüger (1427) starb bald<sup>49)</sup>. Seine Heimat ist unbekannt; aus seinem Familiennamen darf geschlossen werden, daß er ein Bürgersohn war.

Auch Johann III. von Beust (1427), bis zu seiner Wahl Pfarrer zu Perleberg, starb vor der Konsekration<sup>50)</sup>. Er war Domherr im Kapitel<sup>51)</sup> und gehörte der ritterlichen Familie dieses Namens an<sup>52)</sup>.

Konrad von Lintdorf (1427—1460) saß vor seiner Wahl als Domherr im Havelberger Kapitel<sup>53)</sup>. Seine Familie zählte zu den brandenburgischen Vasallengeschlechtern<sup>54)</sup>.

Wedego Gans zu Putlitz (1460—1487) folgte nach seiner Resignation. Die Familie Gans gehörte zu den Nobiles<sup>55)</sup>; sie war in der Priegnitz begütert, besonders in und um Putlitz und Wittenberge.

Buſſo I. von Alvensleben (1487—1493), ein Sohn des kurfürstlichen Rates Ludolf von Alvensleben auf Calbe und Hundisberg und der Anna von Bülow<sup>56)</sup>, war ebenfalls Rat des Kurfürsten<sup>57)</sup>. Er kam aus einer weitverzweigten Ministerialenfamilie<sup>58)</sup>.

<sup>48)</sup> ebd. B I S. 255 Nr. 322 v. J. 1304, A VII S. 204 Nr. 5 und S. 421 Nr. 23 v. J. 1355 u. ö. — Daß Otto zu dieser Familie gehörte, besagen die Fürbitte für seine Bestätigung, ebd. A II S. 476 Nr. 55, und die Bistumschronik, ebd. D S. 291.

<sup>49)</sup> Cod. dipl. Brand. A II, 414 (Grabstein): magister Fredericus Kruger prepositus et electus episcopus Havelbergensis — Rufus-Chronik, Lüb. Chron. III, 282 — Lud S. 218.

<sup>50)</sup> Cod. dipl. Brand. A II S. 485 f Nr. 62 — Fragm. d. Havelb. Bistumschron. ebd. D S. 292: Johannes Beust, a capitulo electus et in curia Romana a Martino V. confirmatus, obiit nondum consecratus — Rufus-Chronik, Lüb. Chron. III, 282 — Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 414 — Haut V, 1178.

<sup>51)</sup> Cod. dipl. Brand. A XXV S. 56 Nr. 71 v. J. 1411.

<sup>52)</sup> E. H. Kneschke, Deutsches Adelslexicon I, 396. G. U. Seyler, Stammwappen des deutsch. Adels im Münchener Kalender 1913 — Unter den markgräflichen Vasallen erscheint die Familie seit 1281, Cod. dipl. Brand. C I S. 11 f Nr. 9.

<sup>53)</sup> Haut V, 1178.

<sup>54)</sup> Cod. dipl. Brand. A III S. 434 f Nr. 157 v. J. 1438, C II S. 430 Nr. 345 v. J. 1499 — Er nennt Peter von Lintdorf als seinen Bruder, ebd. A II S. 310 Nr. 11 v. J. 1439.

<sup>55)</sup> Als nobilis wird sie genannt Cod. dipl. Brand. A I S. 243 Nr. 4 v. J. 1256, A XV S. 49 Nr. 62 v. J. 1301, A VIII S. 301 Nr. 294 v. J. 1373 u. ö., vgl. unter Schwerin — Der Bischofskatalog, ebd. D S. 292, sagt von ihm: Wedigo Gans dictus, dominus in Puellist.

<sup>56)</sup> Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 419 — Knob S. 12 — Als seine Brüder nennt er Gerd (Cod. dipl. Brand. A VII S. 100 Nr. 19 v. J. 1490), Wido und Albrecht von Alvensleben (ebd. S. 101 Nr. 21 v. J. 1491).

<sup>57)</sup> Riedel a. a. O. S. 420.

<sup>58)</sup> Als ministerial wird die Familie genannt Cod. dipl. Brand. B I S. 101 Nr. 135 v. J. 1269, A VII S. 86 Nr. 3 v. J. 1337. — Angehörige der Familie erscheinen als Halberstädter Ministerialen, Reg.

Otto II. von Königsmark (1493—1501) war vor seiner Wahl Propst des Kapitels<sup>59)</sup>. Seine Familie zählte ursprünglich zur Ministerialität des Magdeburger Erzstiftes und kam durch Tausch in die der brandenburgischen Markgrafen<sup>60)</sup>.

Johann IV. von Schlaberndorf (1501—1520) war einem mittelmärkischen Rittergeschlechte entsprossen<sup>61)</sup>. Er hatte in Bologna studiert<sup>62)</sup>, war Doktor beider Rechte<sup>63)</sup> und versah im Kapitel das Amt eines Propstes<sup>64)</sup>.

Über die Herkunft der ersten Bischöfe ist wenig bekannt. Schon 1206 findet sich ein Ministeriale in der Regierung des Stiftes. In der Folgezeit überwiegen die Angehörigen ministerialer und ritterlicher Familien; einige Male gelangten auch Söhne des landesherrlichen Hauses und der eingewanderten edlen Geschlechter zum Bistum. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts erkor das Kapitel zum ersten Male einen Bürgersohn; der Papst hatte einen solchen schon 1312 providiert. Fast alle Bischöfe entstammten der Mark.

Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts bestimmte der Papst zuweilen den Bischof; doch führte dies nicht wie in Brandenburg zu Streitigkeiten. In den meisten Fällen bestätigte er die Wahl des Kapitels. Seit 1447 besaß der Kurfürst wie in Brandenburg das Nominationsrecht.

archiep. Magdeb. II S. 320 Nr. 697 v. J. 1223, III S. 759 Nr. 267 v. J. 1304 u. ö.

59) Cod. dipl. Brand. A III S. 510 Nr. 272 — Fragm. d. Havelb. Bistumschron., ebd. D S. 292: Otto Konigesmark, prepositus Havelbergensis, electus a capitulo.

60) ebd. B VI S. 18 Nr. 2206 v. J. 1280 empfangen die Markgrafen durch Tausch mit der Magdeburger Kirche Konrad und Franco von Königsmark als Ministerialen.

61) über diese Familie vgl. ebd. A XIII S. 242 Nr. 56 v. J. 1320 u. ö. — Als seine Brüder nennt er Otto (ebd. A II S. 516 Nr. 97 v. J. 1505) und Friß von Schlaberndorf (ebd. A III S. 119 Nr. 41 v. J. 1518).

62) Acta nationis Germ. univ. Bononiensis S. 240 z. J. 1491.

63) Becker S. 64 (Grabstein).

64) Riedel, Cod. dipl. Brand. A II, 420 — Becker S. 63.

## Die Zeitz-Naumburger-Bischöfe<sup>1)</sup>.

Erzbischof Adalbert von Magdeburg weihte 968 den Benediktinermönch<sup>2)</sup> Hugo I. (968—979) zum Bischof des neu gegründeten Bistums Zeitz<sup>3)</sup>. Von seinen früheren Lebensumständen ist nichts bekannt<sup>4)</sup>.

Dasselbe gilt von seinen Nachfolgern Friedrich (erwähnt 981), Hugo II. (ca. 1002) und Hildeward (ca. 1004 bis 1030)<sup>5)</sup>. Unter dem letzteren erfolgte die Verlegung des bischöflichen Sitzes nach Naumburg; im Jahre 1032 war sie vollzogen. Die Lage von Zeitz hatte sich für die Entwicklung des Bistums als ungünstig erwiesen.

Cadalus († 1045), der erste in Naumburg residierende Bischof, erhielt 1036 oder 1037 die Kanzlerwürde für Italien<sup>6)</sup>. Dem Namen nach war er aus Bayern gebürtig<sup>7)</sup> und diente wahrscheinlich in der Hofkapelle<sup>8)</sup>, in der auch

- 1) Die Urkunden bis 1207 sind gedruckt im Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg Bd. I, hrsg. v. F. Rosenfeld (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. Neue Reihe Bd. I), Magdeburg 1925. Für die spätere Zeit sind Urkunden bei C. P. Lepsius (j. u.) und im Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Leipzig 1864 ff., Regesten bei F. Hoppe, Die Urkunden des städtischen Archivs zu Naumburg a. S. als Regesten hrsg., Naumburg 1912. Chronikalische Aufzeichnungen enthält für die Gründungszeit (bis 1018) Thietmars Chronicon, hrsg. v. F. Kurze, Hannover 1889. Mit der Stiftsgeschichte befaßte sich Johann Eisenhart von Eisenach, bekannt als Johannes Isenacensis, der 1452—1462 Dekan zu Naumburg war, in seiner Schrift Acta et facta praesulum Numburgensium, ed. Paullini, Syntagm. rer. Germ., zu deren Abfassung die Urkundensammlung des Domkapitels sorgfältig ausgebeutet ist. Wenige und unsichere Nachrichten bringt der Zeitgenosse Luthers Paul Lange, Mönch zu Bosau, in seinen beiden Schriften Chronicon Citizense, ed. Pistorius bei Struve, Scriptor. rer. Germ. I, und Chronic. Numburg., ed. Mendken, Scriptor. rer. Germ. II. Von den späteren Darstellungen sind zu nennen die leider in manchen Punkten unkritische Arbeit von J. P. C. Philipp, Geschichte des Stifts Naumburg und Zeitz, Zeitz 1800, und das gründliche Werk von C. P. Lepsius, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg Bd. I, Naumburg 1846, das die Stiftsgeschichte bis 1304 behandelt.
- 2) Annales necrologici Fuldenses MG. SS. XIII, 204 nennen ihn z. J. 979: Ob. Huug episcopus et mon. — Lepsius S. 5.
- 3) Thietmar II c. 22 S. 32.
- 4) Lange, Chronic. Numburg., Mendken II, 5 nennt ihn einen Schüler des Erzbischofs Adalbert von Magdeburg.
- 5) Eine späte und unsichere Nachricht bei Albin, Chronic. Misn. S. 284, gibt ihn für einen Grafen von Gleisberg aus.
- 6) Breslau, Jahrb. d. deutsch. Reiches unter Konrad II., II S. 225 u. Anm. 6 — Breslau, Urkundenlehre I, 473.
- 7) Spätere Schreiber lassen ihn aus der Lombardei stammen (Johannes Isenacensis, Paullini S. 131 — Lange, Chronic. Citiz., Struve I, 1139 und danach Lepsius S. 15 u. a.) — Auf Grund seines Namens vermutet Breslau, Jahrb. I S. 262 u. Anm. 6 bayrische Abstammung.
- 8) Breslau a. a. D. S. 262 f.